



HAUPTTEIL III

Konkrete Vorschläge für einen Stundenplan
zum Fach Deutschlandkunde in Thailand;
Darstellung praktisch verwertbarer Mustertexte und
didaktische Überlegungen

3.1 Modellbeschreibung für das Fach Deutschlandkunde für thailändische Studenten des 2. Jahres an der Philoso- phischen Fakultät der Chulalongkorn Universität

Zeitraum : 2 Semester ; 2 Stunden pro Woche

Stundenzahl : (a) Sommersemester(Mitte Juni-Mitte Oktober)
= 30 Stunden

(b) Wintersemester(Mitte November-Mitte März)
= 24 Stunden

Anfang Oktober findet die Zwischenprüfung statt, An-
fang März die Abschlußprüfung. Daher wird die Stunden-
zahl im Oktober und März auch am Feiertage nicht mit-
gerechnet.

1.Semester

Die vier deutschsprachigen Länder als eine einheitliche
Kulturregion : 30 Stunden

1.Std. : Definition und Funktion der Deutschlandkunde in
Thailand

2.Std. : Nennung der deutschsprachigen Länder und ihre

- geographische Lage im Überblick
- 3.,4.Std. : Grundlagen aus der Geschichte der Länder und
Tatsachen über die Länder im Überblick
- 5.Std. : Grundlagen und Ursprung der deutschen Watta-
natam : Das Christentum-Grundgedanken(kurzer
Vergleich zum Buddhismus-kein persönlicher
Gott)
- 6.Std. : Die Katholiken und Protestanten
- 7.,8.Std. : Die Wirkung des Christentums auf die Gesell-
schaft- religiöse Feste(z.B. Weihnachten als
kirchliches Fest und Familienfest hat keine
Entsprechung in Thailand. Bei uns sind Volks-
feste größer als religiöse Feste, z.B. Läu-
Kratong und Magha-Bhucha
- 9.Std. : Die gemeinsame Sprache und Unterschiede
(Dialekte in Thailand)
- 10.,11.Std. : Das Lebensverhalten und Gebräuche wie z.B.
Grüße, Besuche(In Thailand wird das Wort
'Sawaddi' viel weniger verwendet als das
deutsche 'Guten Tag'.; beim Besuch bringt
man Blumen nicht mit.)
- 12.Std. : Das Familienleben(z.B. Bei uns lebt man meist
in der Großfamilie.)
- 13.Std. : Neue Formen des Zusammenlebens (Westlicher
Einfluß in dieser Hinsicht dringt in Thai-
land nur langsam vor.)

- 14.,15.Std. : Die Jugendlichen und ihre spezifischen Probleme
- 16.Std. : Das Wohnungswesen und die Kleidung(Die Unterschiede in bezug auf das Klima und die daraus erwachsende Verschiedenheit sind hier herauszuarbeiten.)
- 17.,18.Std. : Das Essen(Die Kost ist wesentlich schärfer gewürzt.)
- 19.Std. : Die Berufsausübung - Haupteigenschaft der wirtschaftlichen Struktur der Länder(Agrarland gegenüber Industrieland)
- 20.Std. : Die Industrie der BRD und der DDR
- 21.Std. : Die Industrie Österreichs und der Schweiz
- 22.Std. : Die Landwirtschaft der BRD und der DDR(80 % der Bevölkerung Thailands sind Reisbauern)
- 23.Std. : Die Landwirtschaft Österreichs und der Schweiz
- 24.-28.Std. : Die kulturellen Aspekte : Literatur(hier ist die Schweiz hervorgetreten), Musik(bes.wichtig für Österreich), Malerei, Theater(Die Bedeutung des Theaters kann mit der in Europa nicht verglichen werden. Das Kino hat den Platz Nr. 1 inne)
- 29.30.Std. : Wiederholung

*Anmerkungen Alle obigen Punkte müssen in Zusammenhang mit geographischen Tatsachen und den Jahreszeiten der vier Regionen behandelt werden.

2.SemesterKonstrastive Behandlung der Tatsachen von der BRD und der
DDR : 24 Stunden

- 1.Std. : Reise in die BRD und in die DDR-Norddeutschland(Vergleich Nordthailand)
- 2.Std. : Im Süden(Vergleich Südthailand)
- 3.Std. : Landschaften in der DDR
- 4.-7.Std. : Politische Struktur der beiden Länder(Hier sollte der Dozent auf die gegenwärtigen politischen Probleme in Thailand eingehen)
- 8.-10.Std. : Wirtschaftliche Struktur der beiden Länder: Industrie und Landwirtschaft
- 11.-13.Std. : Bildungswesen(Vergleich des Erziehungssystems von Kindergarten, Schule und Universität)
- Sonderprobleme und Fragen
- 14.Std. : Überblick über die Geschichte des 3. Reiches
- 15.Std. : Teilung Deutschlands
- 16.-18.Std. : Berlin
- 19.Std. : Wiedervereinigung : Die Politik von Adenauers und Brandts
- 20.,21.Std. : Die Ostpolitik
- 22.,23.Std. : Die Deutschen in Thailand(z.B. wirtschaftliche Präsenz Deutschlands, Entwicklungshilfe, Tourismus, thailändische Studenten in Deutschland usw.)
- 24.Std. : Wiederholung

Zusammenfassung

Nach meinen Vorschlägen würde die BRD im Mittelpunkt des deutschlandkundlichen Unterrichts stehen. Im ersten Semester sollen die vier Staaten gemeinsam behandelt werden als eine einheitliche Kulturregion, da die Unterschiede im täglichen Leben der vier Länder für uns nicht so wichtig sind. Gesondert sollte nur die Landwirtschaft und die Kultur betrachtet werden.

Im zweiten Semester sollte die BRD eingehend mit der DDR verglichen werden, weil es sich hier um 2 politisch konträre Systeme handelt.

3.2 Darstellung praktisch verwertbarer Mustertexte mit didaktischen Überlegungen und andere Unterrichtsmöglichkeiten als Beispiele

(a) Die Politik in der BRD

Die politischen Themen halten die thailändischen Studenten meist für schwierig. Deshalb scheint es unmöglich, daß man ganz wissenschaftlich vorgeht. Die folgenden Anzeigen einer Wählerinitiative für die CDU/CSU und der SPD vermitteln den Studenten einen Eindruck von den wichtigsten Parteien in der BRD. Die Tabelle der Bundestagswahlen 1972 ist leichtverständlich und sehr übersichtlich, so daß die Studenten selbst analysieren können. Es besteht auch die Möglichkeit, daß man die gegebenen Tatsachen mit der Wahl

in Thailand im April 1976 in Zusammenhang bringt und evtl. noch eine andere Vergleichsmöglichkeit aus der Vergangenheit hinzufügt. Anschließend wird die zusammengefaßten Information über die Politik in der BRD aus dem Lehrbuch „Blick auf Deutschland“ dargestellt, damit die Studenten Texte in gezielter Sprache als Basisinformation in der Hand haben. Der Text ist sprachlich leicht verständlich und bietet eine Wortschatzerklärung am Ende. Was ich hier sehr gut finde, ist der simplifizierte zusammengefaßten Inhalt.

b.w. →



ศูนย์วิทยทรัพยากร
จุฬาลงกรณ์มหาวิทยาลัย

A.

WARUM
wählen wir die
CDU/CSU

1. weil keine andere Partei sich dem Sittenverfall unseres Volkes entgegenstellt;
2. weil ich nicht zur Nummer in einer sozialistischen Funktions-Bürokratie abgestempelt werden, sondern die Freiheit meiner Person bewahrt sehen will;
3. weil die von militanten und intoleranten Jusos immer stärker beeinflusste SPD die Gefahr der Diktatur mit sich bringt;
4. weil sich aus der sozialistischen Ideologie in der Praxis erfahrungsgemäß der Funktionskapitalismus roter Bonzen entwickeln wird;
5. weil uns diesmal die Knechtschaft von links droht.

Aus einer Anzeige einer Wählerinitiative für die CDU/CSU

Willy Brandt muß Kanzler bleiben.

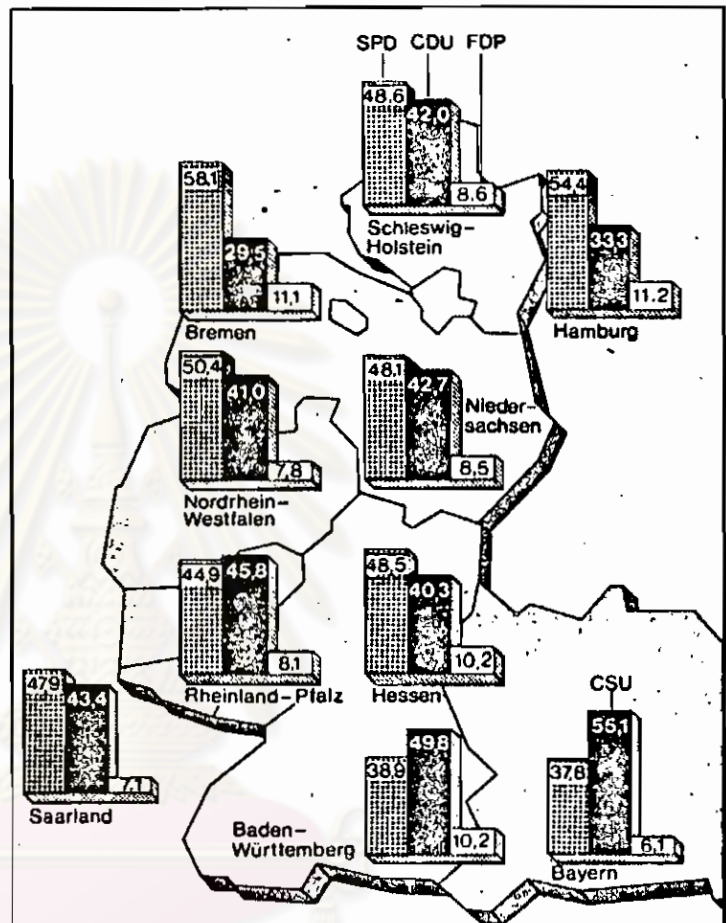
- Damit die Würde und das Ansehen unseres Staates nach außen gewahrt bleiben.
- Damit der soziale Frieden im Innern erhalten bleibt.
- Damit niemand um seinen Arbeitsplatz Angst zu haben braucht.
- Damit die Politik von Vernunft und Sachverstand bestimmt wird, nicht vom großen Geld.
- Damit Lebensqualität und gesunde Umwelt für alle Wirklichkeit werden.
- Damit jeder Bürger, Mann und Frau, seine Chance erhält, sich weiterzubilden.
- Damit Anstand, Menschlichkeit und Vertrauen weiterhin unsere Politik bestimmen.

SPD

Aus einer Wahlanzeige der SPD

(Aus dem Buch „Deutsch als Fremdsprache“ 1 B von Korbinian Braun und Friedrich Schmöe, Ernst Klett Verlag Stuttgart, S.88)

B.



Bundestagswahlen 1972

Wahlberechtigt
41,4 Mill. (1972), 38,7 Mill. (1969)

Beteiligung
91,2 Proz. (1972), 86,7 Proz. (1969)

Zweitstimmen in %

	1972	1969	
CDU/CSU	44,8	46,1	(- 1,3)
SPD	45,9	42,7	(+ 3,2)
FDP	8,4	5,8	(+ 2,6)
DKP	0,3	0,6	(- 0,3)
NPD	0,6	4,3	(- 3,7)
Sonstige	0,1	0,9	(- 0,8)

Sitzverteilung

	1972	1969	
CDU/CSU	225*	242	(- 17)
SPD	230	224	(+ 6)
FDP	41	30	(+ 11)

* davon 48 (1969: 49) Sitze der CSU.

Fragen:

In welchen Bundesländern hat die SPD die absolute oder die relative Mehrheit?

Wo hat die CDU oder die CSU die absolute oder die relative Mehrheit?

Im Bundestag sitzen nur 28 Frauen (ca. 6% aller Abgeordneten). Was schließen Sie daraus?

- C. Text aus dem Lese- und Arbeitsbuch „Blick auf Deutschland“ von Anne und Klaus Vorderwülbecke, Ernst Klett Verlag Stuttgart, S.71 : „Deutsche Geschichte ohne Deutschland“

12 A Deutsche Geschichte ohne Deutschland

So hat der Historiker Michael Freund die deutsche Geschichte nach 1945 genannt — eine passende Beschreibung für die Geschichte eines Gebietes, in dem es eine Sprache, zwei Staaten und drei Hauptstädte gibt (Bonn, Ost-Berlin und Berlin als „historische“ Hauptstadt).

1949 wurden die Bundesrepublik Deutschland und die Deutsche Demokratische Republik gegründet. Bis dahin hatten die Besatzungsmächte UdSSR, USA, England und Frankreich in Deutschland regiert und die politische Entwicklung bestimmt.

1946 hatten sich in der sowjetischen Besatzungszone die Sozialdemokratische Partei und die Kommunistische Partei zur Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands (SED) vereinigt. Bis heute ist die SED die herrschende Partei in der DDR geblieben.

In den ersten Jahren der Bundesrepublik bildeten sich viele Parteien. Von diesen sind heute nur noch drei im Bundestag übriggeblieben: die Sozialdemokratische Partei Deutschlands (SPD), die Christlich-Demokratische Union (CDU) mit der bayerischen Christlich-Sozialen Union (CSU) und die Freie Demokratische Partei (FDP).



Bundeskanzler Willy Brandt und Ministerpräsident Willi Stoph am 21. 5. 1970 in Kassel

Es ist schwer, die Leistungen dieser beiden Staaten zu vergleichen. Wirtschaftlich hatte die Bundesrepublik einen günstigeren Start als die DDR. Sie erhielt finanzielle Unterstützung durch den Marshall-Plan. In der BRD lagen auch die wichtigeren Industriegebiete. Der große wirtschaftliche Aufstieg der BRD wird oft „Wirtschaftswunder“ genannt. Aber auch in der DDR hat es in den sechziger Jahren ein Wirtschaftswunder gegeben.

Politisch hat man in der BRD versucht, an die Verfassung der Weimarer Republik anzuknüpfen. Die Rechte und Freiheiten des einzelnen wie auch die Freiheit der Presse und der Meinungsäußerung sind garantiert. In vielen Bereichen aber sind notwendige Reformen noch nicht durchgeführt worden (z. B. in der Wirtschaft, im Bildungswesen, in der Rechtsordnung). So besitzen noch immer nur 17% der Bevölkerung 74% des Vermögens. Noch immer sind nur 9% der Studenten Arbeiterkinder.

In der DDR hat man mit der Vergangenheit gebrochen. Der Marxismus-Leninismus ist die offizielle Staatsideologie. Alle politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Entscheidungen werden mit dieser Lehre gerechtfertigt. Die Wirtschaft ist fast vollständig verstaatlicht. Dadurch ist es in der DDR unmöglich, mit Hilfe wirtschaftlicher Macht politischen Einfluß zu bekommen. Der Aufbau dieses Staates ist nach außen hin demokratisch. Es gibt Parteien, Wahlen, Parlamente. Aber es gibt keine wirkliche Opposition, und Kritik an der ideologischen Grundlage der Gesellschaft und des Staates ist verboten. Auch ist die Freiheit des einzelnen stark eingeschränkt, z. B. bei der Berufswahl. Reisen in das nichtsozialistische Ausland sind nur in besonderen Fällen erlaubt.

Von 1949 bis 1963 war Konrad Adenauer Bundeskanzler der BRD. Unter dem Schlagwort „Wiedervereinigung in Frieden und Freiheit“ hat er bewußt die Integration in den Westen gefördert: Eintritt in die Montanunion (1951), NATO (1955) und Mitbegründung der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG, 1957). Ebenso bewußt hat sich die DDR unter Walter Ulbricht dem Osten angeschlossen: wirtschaftlich im COMECON (1951) und militärisch im Warschauer Pakt (1955). So haben sich die beiden deutschen Staaten immer mehr auseinanderentwickelt.

Ludwig Erhard (CDU) wurde 1963 Bundeskanzler. 1966 bildeten CDU und SPD eine große Koalition. Nachdem die SPD und die FDP nach den Wahlen 1969 die Regierung gebildet hatten, regierte zum ersten Mal seit der Weimarer Republik wieder ein sozialdemokratischer Kanzler, Willy Brandt. Seine Regierung sucht eine Verständigung mit den sozialistischen Staaten Osteuropas und besonders mit der DDR. Sie ist bereit, die Folgen des zweiten Weltkrieges zu akzeptieren. Man hat sich damit abgefunden, daß es zwei deutsche Staaten gibt. Man wird miteinander leben müssen.

Didaktische Überlegungen

1. Unterhaltung über die Wahl vom 4. April 1976 in Thailand
2. Einführung der 2 Anzeigen und der Tabelle
3. Wortschatzfragen klären
4. inhaltliche Diskussion mit Verständnisfragen und Vergleiche mit der Situation in Thailand
5. Vermittlung der Information über die Politik in der BRD
6. Text aus „Blick auf Deutschland“ einführen bei geöffneten Büchern
7. Wortschatzfragen klären
8. Textinhalt erklären mit Verständnisfragen und Frageübung festigen
9. Den Text abschnittsweise zusammenfassen lassen
10. Studenten fragen sich untereinander zum Text
11. kurze schriftliche Hausaufgabe aus den weiterführenden Fragen

Für den Arbeitsunterricht bieten sich z.B. folgende Möglichkeiten an :

1. Die Studenten bereiten sich vor : Sie suchen Tatsachen über die Politik in Thailand, wie z.B. die Anzahl der Parteien, das Wahlsystem, das Wahlrecht usw.
2. Klassendiskussion mit dem Lehrer(oder einem Studenten) als Gesprächsleiter
3. Vortrag eines Studenten über die politische Lage in Thailand

(b) Emanzipation der Frauen

Die Emanzipation der Frauen in Thailand ist nicht so stark wie die in Deutschland, weil thailändische Frauen sich nicht als Gedrückte fühlen. In der Familie haben sie eine starke Stellung. Es gibt einen guten Vergleich mit einem Elefanten, demzufolge es heißt, daß der Mann die Vorderbeine des Elefanten darstelle, die Frau die Hinterbeine (Keiner kann ohne den anderen etwas erreichen.). Normalerweise verwaltet die Frau das Geld in der Familie. Auch ^{im} Krieg scheuten sich die thailändischen Frauen nicht, ~~an~~ der Seite ihrer Männer zu kämpfen. Es heißt deshalb : In der einen Hand halten sie das Schwert, mit der anderen schaukeln sie die Wiege. Nachteile hat die Frau, wenn sie außerhalb der Familie etwas erreichen möchte. Wenn sie ins Ausland reisen will, ein Grundstück kaufen oder verkaufen möchte, benötigt sie die Unterschrift ihres Mannes. Man spricht heutzutage mehr von Gleichberechtigung, aber man kann nur langsam handeln. Deshalb kann man die Situation mit Europa kaum vergleichen, aber die verschiedenen Verhältnisse sollte man darstellen.

Ich wähle hier ein Gedicht „Wie es die Kollegin macht, ist es falsch“ aus dem Buch „Liebe Kollegin“- Werkkreis Literatur der Arbeitswelt vom Fischer Verlag 1) als Einfüh-

1) Dokumentation des AKE (Arbeitskreis Emanzipation), Bonn Liebe Kollegin-Werkkreis Literatur der Arbeitswelt, hrg. von Brita Noeske, Gabriele Röhrer und der Westberliner Werkstatt im Werkkreis, Fischer Verlag 1974, S.45 f.

rung in das Thema. Das Gedicht stellt folgenden Gedanken sichtbar dar : „Die Frauen fühlen sich in ihrer alten Rolle nicht mehr wohl, haben aber noch keine neue gefunden. Zwischen Tradition und Emanzipation haben sie es im Augenblick besonders schwer, sich selbst und ihre Stellung in der Gesellschaft zu verstehen.“

Was noch gut an dem Gedicht ist, ist die Tatsache, daß es lustig ist und die Stimmung wechselt (Thailänder lieben Spaß(Sanuk) über alles.). Außerdem lernen die Studenten viele neue Ausdrücke und neues Vokabular.

Durch den Text 6A aus dem Buch „Blick auf Deutschland“ bekommen sie Informationen über die Rolle der Frau. Die zwei Zeichnungen stellen hübsch vergleichende Statistik von der BRD und der DDR dar.

A. Über Angestellte

Wie es die Kollegin macht, ist es falsch

Gibt sie ihre Kinder in die Kinderkrippe -
ist sie eine Rabenmutter,
bleibt sie zu Haus -
verkommt sie hinter dem Kochtopf.

Leistet sie viel -
verliert sie ihren Charme,
leistet sie wenig -
ihre Stellung.

Verwendet sie Make-up -
trägt sie „Kriegsbemalung“,
verwendet sie keines -
vernachlässigt sie ihr Äußeres.

Verrichtet sie anspruchslos
Arbeit -
hat sie keinen Ehrgeiz,
erfüllt sie qualifizierte Aufgaben -
ist sie mit ihrem Beruf verheiratet.

Hat sie studiert -
ist sie ein Blaustrumpf,
hat sie promoviert -
mußte sie ihren Doktor selber machen.

Zeigt sie ihre Gefühle -
ist sie eine Heulsuse,
beherrscht sie sich -
ist sie ein Eisberg.

Ist sie mit 25 noch ledig -
kriegt sie keinen mehr mit,
ist sie mit 19 schon verheiratet -
mußte sie wohl.

Ist sie hilfsbereit -
wird sie ausgenutzt,
kümmert sie sich nur um ihre
eigene Arbeit -
ist sie unkollegial.

Ist sie sehr attraktiv -
hält sie die Kollegen von der Arbeit
ab,
ist sie es nicht -
kümmert sich keiner um sie.

Wirkt sie temperamentvoll -
„ist sie nicht zu halten“,
wirkt sie ruhig und besonnen -
fehlt ihr der „Pfeffer“.

Ist sie intelligent -
darf sie das nicht zeigen,
ist sie es nicht -
muß sie wenigstens hübsch sein.

Kommt sie trotz Grippe ins Büro -
steckt sie nur die anderen an,
bleibt sie zu Hause -
legt sie sich mit jeder Kleinigkeit
ins Bett.

Trägt sie „mini“ -
 stört sie den Arbeitsfrieden,
 trägt sie „maxi“ -
 hat sie wohl krumme Beine.

Ist sie montags müde -
 lästert man,
 ist sie taufrisch -
 lästert man auch.

Geht sie gerne aus -
 ist sie ein Playgirl,
 bleibt sie zu Hause -
 gilt sie als Mauerblümchen.

Ist sie trinkfest -
 „säuft sie alle Männer unter den
 Tisch“,
 verträgt sie nichts -
 ist nichts mit ihr anzufangen.

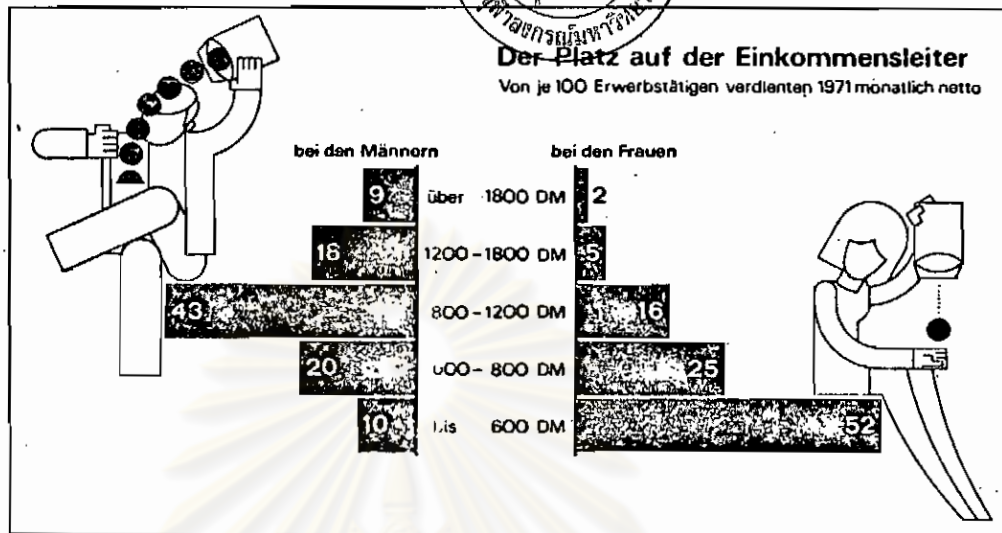
Didaktische Überlegungen

1. Gedicht zuerst vorlesen und einführen
2. Wortschatzfragen klären
3. Unterhaltung darüber
4. Text „Die Rolle der Frau“ einführen
5. Textinhalt mit Verständnisfragen und Frageübung festigen
6. Zwei Zeichnungen und Statistik einführen
7. Den Text abschnittsweise zusammenfassen lassen
8. Die Studenten fragen sich untereinander zum Text

Andere Möglichkeit für die Zusammenarbeit

1. Eine Hälfte der Klasse debattiert gegen die andere über die Rolle der Frau in Thailand.
2. Klassendiskussion :
 - a) Relevantes Thema aus einer thailändischen Zeitung
 - b) Sollen thailändische Frauen berufstätig sein?

B.



Frauen verdienen weniger. Die Mehrheit der Männer kassiert monatlich über 800 DM netto, die Mehrheit der Frauen dagegen nur bis zu 600 DM. Die Gründe dafür liegen in der von Frauen bevorzugten Teilzeitarbeit und in der häufig weniger guten Berufsausbildung, aber auch in alten Vorurteilen. Noch gilt nicht überall die Regel: Gleiche Arbeit – gleicher Lohn.

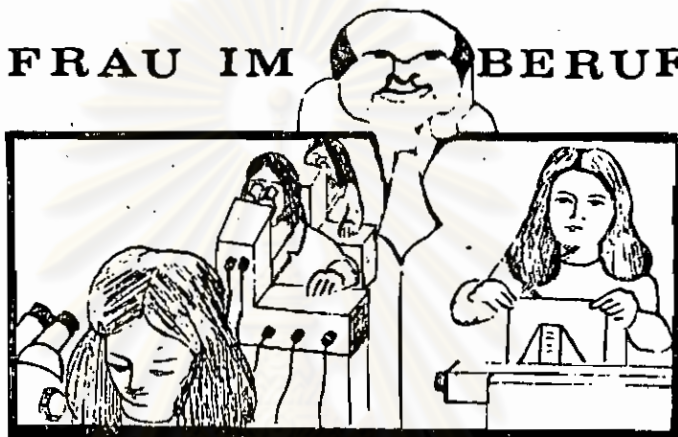
(aus B.N.S. 1B, S.38)

C. (aus „Liebe Kollegin“, a.a.O., 44)

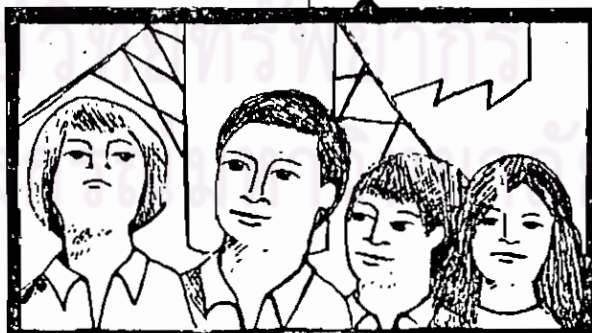


D. (aus „Liebe Kollegin“, a.a.O., S.157)

FRAU IM BERUF



BRD 1972 ³		%	DDR 1970 ⁵	
FACHARBEITERIN.	6,0			23,0
1969 ⁴				
BUNDESBEHÖRDE			RICHTER. u. ⁶	
HÖH. DIENST	3,5		STAATSANW.	3,6
			BÜRGERMSTR.	14,6



³ Die Ausbeutung d. Frau: Preisa Wort, Berlin: Nov. 1972, S. 20 (Zitiert o. Masind.)

⁴ IFFV-Umfrage: Preisa Wort, Berlin: Nov. 1972, S. 15

⁵ e. unter 2, S. 320

⁶ David Schuster: Für die Befreiung d. Frau, Verlag Kurzzeitliche Blätter, Frankfurt S. 198

E. Text aus „Blick auf Deutschland“ :

6A Die Rolle der Frau

6 A Die Rolle der Frau

Durch die Verfassung der Bundesrepublik Deutschland, das Grundgesetz, werden gleiche Rechte für Mann und Frau garantiert. Aber wie sieht die Wirklichkeit aus? Die Statistik zeigt den Anteil der Frauen in höheren Berufen:

	<i>Männer</i>	<i>Frauen</i>
Abiturienten	2	1
Studenten	3	1
Ärzte	4	1
Berufstätige (Einkommen über 1200 DM)	10	1
Bundestagsabgeordnete	17	1
Professoren	43	1

An diesen Zahlen kann man den Unterschied zwischen Theorie und Wirklichkeit deutlich ablesen. Frauen machen nicht oft Karriere. Sie kommen selten in führende Stellungen: sie verdienen auch bei gleicher Tätigkeit weniger als die Männer und spielen in der Politik kaum eine Rolle. Aber warum lassen sich die garantierten Rechte für die Frau nicht verwirklichen? Wodurch wird die Gleichberechtigung verhindert?

Bei einer Befragung von 18- bis 60jährigen Frauen zeigte sich, daß viele Frauen sich für ordentlicher und fürsorglicher halten als die Männer. Dagegen glauben sie, daß sie schwächer und weniger ehrgeizig sind und sich lieber unterordnen. Über die Männer wird gesagt, daß sie keine Angst zeigen und jederzeit aktiv und selbstsicher auftreten.

Die Gesellschaft hält offenbar traditionelle Rollen bereit, die weitgehend das Verhalten von Mann und Frau bestimmen. Schon früh werden die Kinder durch Spielzeug (Puppen, Zinnsoldaten) daran gewöhnt. Ständige Ermahnungen wie: „Ein Junge weint nicht!“ oder „Das gehört sich nicht für ein Mädchen!“ verstärken diese Verhaltensweisen immer mehr. In Kindergärten und Schulen wird dieser Unterschied weiter gefestigt. Er bestimmt bis heute unser soziales Leben.

Mädchen zeigen gewöhnlich mehr Interesse an geisteswissenschaftlichen Fächern, Jungen dagegen an naturwissenschaftlichen. Technische Hochschulen werden fast nur von Männern besucht, pädagogische Hochschulen mehr und mehr von Frauen. In Frauenzeitschriften wird hauptsächlich über Mode, Kindererziehung und Haushalt berichtet. Zeitschriften, die

hauptsächlich von Männern gelesen werden, behandeln Themen aus Politik, Wirtschaft und Technik. Auch die Massenmedien (Radio, Fernsehen, Zeitungen) lösen sich nur langsam von den traditionellen Vorstellungen.

Ein Fachmann schreibt: „Die Frau will nicht mehr das sein, was sie war. Aber sie kann sich nur ändern, wenn der Mann sich mit ändert. Noch nie wurden so viele Anstrengungen gemacht, um der Frau eine neue soziale Stellung zu geben. Aber noch nie zeigten sich so deutlich die Gegenkräfte, die sie in ihrer alten Stellung erhalten wollen. Dieser Konflikt spielt sich teils in, teils zwischen den einzelnen Alters- und Gesellschaftsgruppen ab.

Eines läßt sich feststellen: die Frauen fühlen sich in ihrer alten Rolle nicht mehr wohl, haben aber noch keine neue gefunden. Zwischen Tradition und Emanzipation haben sie es im Augenblick besonders schwer, sich selbst und ihre Stellung in der Gesellschaft zu verstehen.“

Die Befreiung von traditionellen Vorstellungen ist eine Aufgabe für die ganze Gesellschaft. Die Frau darf den Beruf nicht nur als einen Übergang zwischen Schule und Heirat ansehen. Ihr muß mehr als bisher geholfen werden, damit Ehe und Mutterschaft ihre berufliche und soziale Entfaltung nicht einengen, das bedeutet eine Erweiterung des Mutterschutzes und viel mehr Kindergärten, Vorschulen und Ganztagschulen.

Darüber hinaus wird der Mann in der Ehe einen Teil der Aufgaben übernehmen müssen, die früher als rein „hausfraulich“ oder „mütterlich“ bezeichnet wurden. Er ist dann nicht mehr alleiniger Beschützer und Ernährer der Familie, sondern hat partnerschaftlich teil an allen familiären Rechten und Pflichten. Erst dann kann man sagen, daß die Gleichberechtigung verwirklicht wird.

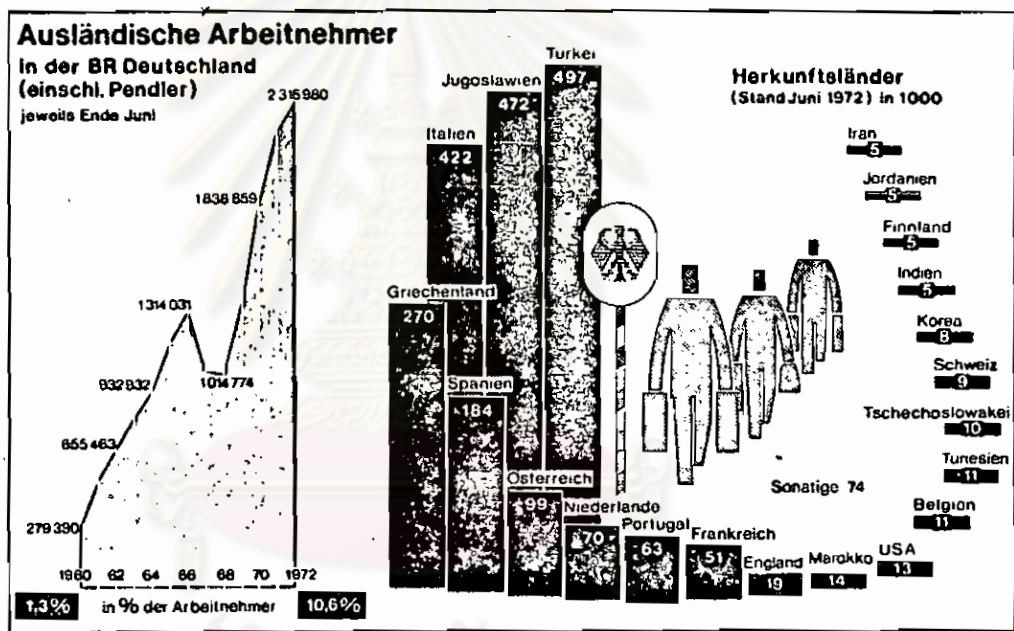


die Verfassung, -en Konstitution — der Bundestagsabgeordnete, -n Mitglied des Parlaments der BRD — Karriere machen im Beruf Erfolg haben — führende

3.2.2 Vorschläge für andere Unterrichtsmöglichkeiten.

1. Bei der Behandlung der Arbeitskraft in der BRD kann man von der Statistik ausgehen.

(aus B.N .S. 1B, S.38)



Auf fast das Zehnfache gestiegen ist die Zahl ausländischer Arbeitnehmer in der Bundesrepublik von 1960 bis 1972. Mehr als ein Fünftel der Gastarbeiter kommt aus der Türkei, die damit an der Spitze der Herkunftsländer liegt. Mit der geplanten Assoziation der Türkei an die EG könnte sich dieser Anteil noch weiter vergrößern.

2. Landschaft und Städte vermittelt man mit bunten Bildern, Dias und Filmen

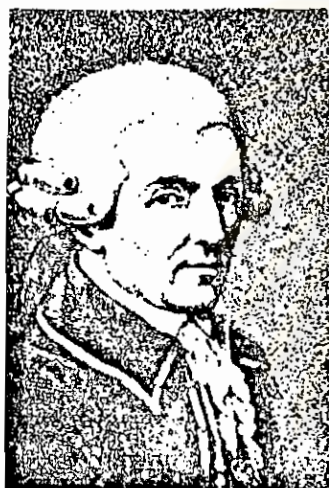
3. Kulturelles Leben : Moderne und bekannte Schriftsteller, Dichter und Dramatiker - Rätzel

?



bedeutende Komponisten (auch mit Tonbandmaterial)

?



4. Deutsches Essen lernt man am besten von der Speisekarte und wenn möglich durch ein praktisches Beispiel : Die Studenten werden in ein deutsches Restaurant geführt.

SPEISEKARTE

Unsere Preise sind Inklusivpreise - Bedienungsgeld, Mehrwertsteuer und Getränkesteuer sind eingeschlossen

Suppen

Tagessuppe.....	1,00	Gulaschsuppe	2,00
Tomatensuppe mit Reis	1,40	Bouillon mit Ei	1,60

Tagesspezialitäten

Grillteller mit Pommes frites und Mischgemüse	7,50
Wiener Schnitzel mit Salat	8,00
Portion Schweinshaxe mit Knödel und Salat.....	7,50
Kalbssteak „Pariser Art“, Butterreis und Zuckererbsen	10,00

Bis 21 Uhr :

Menü I	Tagessuppe	
	Gefüllte Paprikaschote mit Püree und Tomatensauce	4,80
Menü II	Nudelsuppe	
	Schweinekotelett „Ungarisch“, Butterreis und Salate	7,80
$\frac{1}{2}$ Hähnchen mit Salat		5,50

Belegte Brote

Käsebrod	1,80
Wurstbrod	1,80
Schinkenbrod mit gekochtem Schinken	2,80

Käse

Portion Butter.....	0,60
Portion Camembert m. Butter	2,50
Portion Emmentaler m. Butter	2,70
Gr. Käseplatte m. Butter u. Brod	5,00

Beilagen

Sauerkraut	1,00
Kartoffelsalat	1,20
Salzkartoffeln	0,75
Bratkartoffeln	1,40
Schwarzbrod	0,20
Brötchen	0,20

Eier- und Mehlspeisen

3 Rühreier mit Salat	3,50
3 Spiegeleier mit Salat	3,50
Spaghetti m. Schinken u. Salat	4,80

(aus B.N.S. 1B, S.54)

5. allgemeine deutschlandkundliche Informationen :

Rätsel als Spiel im Unterricht

Rätsel 1

Die ersten Buchstaben von oben nach unten gelesen ergeben einen politischen Begriff.
Umlaute werden *ae, oe, ue*, geschrieben.

1	□ □ □ □ □ □ □ □ □ □	1 Volksvertretung der BRD
2	□ □ □ □ □ □ □ □ □ □	2 Stadt an der Donau
3	□ □ □ □ □ □ □ □ □ □	3 Alte Reichsstadt
4	□ □ □ □ □ □ □ □ □ □	4 Deutscher Staat (Abk.)
5	□ □ □ □ □ □ □ □ □ □	5 Gebirge westlich des Rheins
6	□ □ □ □ □ □ □ □ □ □	6 Bundesland
7	□ □ □ □ □ □ □ □ □ □	7 Industriegebiet
8	□ □ □ □ □ □ □ □ □ □	8 Industriestadt
9	□ □ □ □ □ □ □ □ □ □	9 Politische Organisationen
10	□ □ □ □ □ □ □ □ □ □	10 Verkehrsmittel (Abk.)
11	□ □ □ □ □ □ □ □ □ □	11 Deutscher Staat (Abk.)
12	□ □ □ □ □ □ □ □ □ □	12 Teilstaaten der BRD
13	□ □ □ □ □ □ □ □ □ □	13 Gegenteil von <i>Ausland</i>
14	□ □ □ □ □ □ □ □ □ □	14 Regierungsbündnis

Rätsel 2

Die dritten Buchstaben von oben nach unten gelesen ergeben den Vor- und Familiennamen eines bekannten deutschen Politikers.

1	□ □ □ □ □ □ □ □ □ □	1 Abkürzung für Deutsches Rotes Kreuz
2	□ □ □ □ □ □ □ □ □ □	2 Mittelgebirge
3	□ □ □ □ □ □ □ □ □ □	3 Vertretung der Länder in der BRD
4	□ □ □ □ □ □ □ □ □ □	4 Bier- und Industriestadt
5	□ □ □ □ □ □ □ □ □ □	5 EG-Partnerland
6	□ □ □ □ □ □ □ □ □ □	6 Deutscher Kurort (Doppelname)
7	□ □ □ □ □ □ □ □ □ □	7 Deutscher Bundeskanzler
8	□ □ □ □ □ □ □ □ □ □	8 Stadt an der Nordsee
9	□ □ □ □ □ □ □ □ □ □	9 Europäische Verkehrsader
10	□ □ □ □ □ □ □ □ □ □	10 Fließt vom Schwarzwald zum Schwarzen Meer
11	□ □ □ □ □ □ □ □ □ □	11 Geburtsstadt Goethes
12	□ □ □ □ □ □ □ □ □ □	12 Mittelgebirge nahe Main und Rhein
13	□ □ □ □ □ □ □ □ □ □	13 Literaturnobelpreisträger 1972
14	□ □ □ □ □ □ □ □ □ □	14 Größte deutsche Stadt



3.2.3 Negative Beispiele

1. „Die Bundesrepublik Deutschland

Die Bundesrepublik Deutschland besteht aus 10 Ländern. Sie heißen : Bayern, Baden-Württemberg, Hessen, Rheinland Pfalz, Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen, Schleswig-Holstein, Hamburg, Bremen. Zur Bundesrepublik gehört wirtschaftlich auch West-Berlin.

Die Bundesrepublik Deutschland hat eine Oberfläche von 248,458 km² und 60,000,000 Einwohner. Die Hauptstadt ist Bonn. Bonn hat 300,000 Einwohner.

Hamburg und Bremen sind Hafenstädte. Hamburg ist 746 km² groß und hat 1,830,000 Einwohner. Bremen ist 404 km² groß und hat 721,000 Einwohner.

Norddeutschland ist flach. Mitteldeutschland hat Gebirge, z.B. den Taunus und den Harz. Der Harz erreicht eine Höhe von 1142 m. In Süddeutschland liegen die Voralpen. Die Alpen erreichen in Frankreich eine Höhe von 4810 m."

Wortschatz :	flach	- die Fläche	- die Oberfläche
	hoch	- die Höhe	Der Berg ist 3000 m.hoch. Er hat eine Höhe von 3000m.
	tief	- die Tiefe	Der Fluß ist 5 m. tief. Er hat eine Tiefe von 5 m.
	lang	- die Länge	Das Zimmer ist 3 m. lang und 2 m. breit. Es hat eine Länge von 3 m. und eine Breite von 2 m.

(Texte aus dem Lehrbuch für die Hochschulen, Wir sprechen Deutsch-Teil I von Dra.T.Hardjono(Institut Keguruan dan Ilmu Pendidikan Djakarta) und Prof. Dr. Hans-Heinrich Plickat(Universität Hamburg), Verlag Dr. Max Gehlen.Bad Homburg, Georg Westermann Verlag.Braunschweig, 1971, S. 107)

Die Tatsachen im Text sind :

a. Die Fakten sind falsch interpretiert, wie z.B.

(i) „Zur Bundesrepublik Deutschland gehört wirtschaftlich auch West-Berlin“

Berlin gehört zur BRD nicht nur wirtschaftlich, sondern hat auch politische Bindungen.

(ii) unlogisch

Im 3. Absatz werden Hamburg und Bremen als Hafenstädte erwähnt. Wie ist es z.B. mit München oder anderen Großstädten? Ich vermisse hier eine gute Auswahl.

(iii) Im 4. Absatz : Der Taunus und der Harz sind nicht am wichtigsten. Man erwähnt die Voralpen in Süddeutschland. Dann springt man und erzählt von den Alpen. Da sieht man keinen Zusammenhang. Außerdem interessiert sich niemand für Frankreich.

b) Die Wortschatzerklärung ist auch schlecht. Die Adjektive werden nominiert. Es ist aber keine Erklärung. Besser sind Sätze als Beispiele.

c) zu viel unanschauliches Zahlenmaterial. Dem Studenten wird die vergleichsweise Größe Thailands und Bangkoks erst klar in der Gegenüberstellung. z.B. Hamburg ist die größte Stadt Westdeutschlands (1,8 Mill.), Bangkok dagegen hat 4,5 Mill. Einwohner, ist also mehr als doppelt so groß. Auch Thailand ist doppelt so groß wie die BRD.

Propagandatext

„Die Deutsche Demokratische Republik

Die Deutsche Demokratische Republik wurde am 7. Oktober 1949 gegründet. Mit der DDR entstand zum erstenmal

in der Geschichte ein deutscher Staat, dessen Regierung eine Politik des Friedens durchführt. Deshalb zeigt das Staatswappen Hammer und Zirkel in einem Ährenkranz-Symbole der friedlichen Arbeit.....

Es gibt fünf Parteien. Die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands (SED), die Partei der Arbeiterklasse, ist die führende Partei. Außerdem gibt es die Christlich-Demokratische Union (CDU), die Liberal-Demokratische Partei Deutschlands (LDPD), die National-Demokratische Partei Deutschlands (NDPD) und die Demokratische Bauernpartei (DBD).....

(Textabschnitt aus der 49. Lektion; in : Deutsch- Ein Lehrbuch für Ausländer, Herder-Institut, VEB Verlag Enzyklopädie Leipzig, 1971, S. 562)

Was sehr negativ an obigen Text auffällt, ist die subjektive Darstellung der Tatsachen. Es ist kein guter Text für Deutschlandkunde, sondern nur Propaganda, wie z.B. „Mit der DDR entstand zum erstenmal in der Geschichte ein deutscher Staat, dessen Regierung eine Politik des Friedens durchführt....“ oder „Es gibt fünf Parteien usw.“ Jeder weiß es, daß in der DDR fünf Parteien nur der, nach existieren. Inhaltlich gibt es nur eine Partei, die die DDR auf die Dauer regiert.

Informationen, die kein repräsentatives Deutschlandsbild zeigen

In der Lektion 10A - „Früher war alles anders“ im Sprachlehrbuch Deutsch 2000 Band I, sitzen die Eltern gemeinsam und unterhalten sich über ihre Kinder. Da sagt der Vater:

„.....Meine Söhne sind nie zu Haus, und meine Tochter habe ich auch schon lange nicht mehr gesehen.“

„Helmut, das stimmt nicht. Nachmittags sind sie immer hier,“
 „So? na ja, dann sitzen sie im Hobbyraum und hören Beat oder sehen fern.....“

Solche Begebenheit ist selektiert, denn nur wenige deutsche Familien haben einen Hobbyraum, wo die Kinder nachmittags bleiben. Das klingt so elegant.

3.3 Methodische und didaktische Überlegungen

Genaue methodische und didaktische Überlegungen für die Vermittlung der Fremdkultur an der Schule oder an der Universität gibt es zur Zeit noch nicht. Es gibt nur verschiedene Tendenzen und Meinungen von Fachleuten, die sich für das Thema interessieren. Jedoch zeigt man immer mehr Interesse am Erlernen fremder Kulturen, insbesondere bei der UNESCO. Diese Tendenz hat sich in Deutschland, in Europa, auch in den U.S.A. verbreitet.

Vermittlung von Wissen über fremde Kulturen im Geographie- oder Geschichtsunterricht ist nicht immer ganz einfach, wenn die Kulturkreise so weit auseinanderliegen wie Südostasien und Europa. Wenn die Lernenden zu jung sind, ist es ja unmöglich, daß sie das ganze System der Lebensform eines fremden Volkes erfassen können. Was man ihnen beibringen will, kann durch einfache Information in Form von Bildern geschehen und durch lustige Geschichten.

Für größere Kinder gilt die obige Methode noch, weil die

Kinder noch wenig Erfahrung haben. Die Jugendlichen im Alter von 13.-16. haben mehr ^{die} Fähigkeit, abstrakte Dinge sich vorzustellen. Man kann ihnen ruhig Informationen über das Familienleben, das Regierungssystem usw. vermitteln. Jedoch bleibt das Bild und andere audio-visuelle Hilfsmittel von Wichtigkeit.

Der Deutschlandkurs für die thailändischen Studenten im 2. Jahr ist gedacht für Jugendliche vom 17-19 Jahren, die ziemlich viel praktische Lebenserfahrung haben. Wichtig ist, daß sie die deutschlandkundlichen Informationen immer mit ihren eigenen Erfahrungen und Situationen des eigenen Landes identifizieren können, sonst könnten sie behaupten, daß die Dozenten von ihnen verlangen, Unsinn zu lernen.

Nach meiner Beobachtung ist die methodische und didaktische Anwendung für den Deutschlandkurs an der Philosophischen Fakultät der Chulalongkorn Universität noch nicht recht befriedigend:

1. Die Studenten wurden kaum aufgefordert, durch die Kenntnisse über die deutschsprachigen Gebiete ihr eigenes Land besser zu erkennen und mehr Kritikfähigkeit zu gewinnen.

2. Die Studenten wurden meist als Unterrichtsobjekt behandelt. Kaum arbeiten sie im Unterricht mit. Wir haben, außer im Fach Deutsch, wenig „Arbeitsunterricht“. Es

herrscht meist Vorlesungsbetrieb, an den die Studenten als passive Hörer gewohnt sind.

3. Die Verwendung der audio-visuellen Hilfsmittels war zu wenig.

Zum Punkt 1 : Man hat bis jetzt nur Anzahlvergleiche und Faktenvergleiche von den deutschsprachigen Gebieten und denen von Thailand. Da war keine Analyse kultureller Unterschiede vertreten, z.B. würde ich vorschlagen, daß der Dozent den Studenten erklären, warum man in Süddeutschland „Grüß Gott“ verwendet, wo es hier in Thailand üblich ist, den Freund mit dem Ausdruck „Wohin gehst du?“ zu begrüßen.

Zu Punkt 2. und 3. kommen noch folgende Probleme in Betracht:

1. Das Bildungssystem und die Tradition in Thailand sind ganz anders als die in Deutschland. Thailändische Schüler und Studenten sind daran gewöhnt, Erwachsene zu respektieren, daß sie im Unterricht nicht zu viele Fragen zu stellen. Sie sind meist schüchtern und gehorsam. Doch ist es erfreulich, daß diese Tendenz sich allmählich durch das neue Erziehungssystem immer verbessert, z.B. in der Saatit Chula-Schule.

2. Problem der Sprachschwierigkeit

Thailändische Studenten wagen meist nicht, im Unterricht mit Ausländern zu sprechen, wenn sie nicht sicher sind, daß sie die Fremdsprache richtig und flüssig sprechen können. Sie haben Angst vor Fehlern. Deshalb halte ich

es für einen Vorteil, wenn der Lehrer ein Thai ist, der in Deutschland ausgebildet wurde.

3. In der Deutschen Abteilung gibt es zahlreiches Bildmaterial und Karten. Es fehlen aber moderne audio-visuelle Hilfsmittel, wie z.B. Dias, Filme, Tonbänder, ein Overhead Projektor, ein guter Tonbandapparat usw. Hier möchte ich mich dafür einsetzen, daß die deutsche und die thailändische Seite die Wichtigkeit dieser Hilfsmittel erkennen und zur Beschaffung beitragen.

3.3.1 Schematische Übersicht für die didaktische und methodische Anwendung des deutschlandkundlichen Unterrichts

1. Vermittlung der praktischen Informationen über die deutschsprachigen Gebiete. Vergleiche und Auseinandersetzung der Tatsachen im Bereich der Kultur, damit man das kulturelle Angebot anderer Länder daraufhin prüft, was aus ihm für die eigene Situation zu gewinnen sei.

2. Das Schlagwort ist „Teamarbeit“ zwischen:

(a) Lehrern und Studenten

(b) Kollegen

(a) Studenten lernen vom Lehrer, und der Lehrer kann auch umgekehrt von Studenten lernen. Dadurch entwickelt und verbessert er den Unterricht.

Folgende sind Meinungen von 55 Studenten über eine geeignete Unterrichtsmethode. Da sind 31 Studenten von der Chulalongkorn Universität und 24 von der Universität Chiangmai.

Zwölf Studenten ziehen die Schritt für Schritt-Methode vor. d.h. zuerst die Vermittlung der Informationen mit audio-visuellen Hilfsmitteln, daran anschließend Diskussion oder Gruppenarbeit. Elf Studenten sind der Meinung, daß die Dozenten mehr Wert darauf legen sollten, daß die Studenten am Unterricht teilnehmen. Die anderen haben verschiedene Meinungen

Tabelle 14.

Was meinen Sie: Welche Methode sollte man im Deutschlandkundeunterricht verwenden, damit der Unterricht für Sie verständlich und interessant wird und Ihnen Spaß macht?	Anzahl der Studenten	%
1. möglichst viele audio-visuelle Hilfsmittel	13	23,63
2. systematisch-zuerst die Vermittlung der Tatsachen mit audio-visuellen Hilfsmitteln, dann Diskussion und Zusammenarbeit	12	21,82
3. eigene Meinungen äußern	11	20,00
4. Diskussion	5	9,09
5. gute Vorbereitung der Studenten	4	7,27
6. Gruppenarbeit	3	5,45
7. nur zuhören	2	3,64
8. Besprechung über gewünschte behandelten Themen	1	1,82
9. Vorlesung in Thai	1	1,82
10. Tests so oft wie möglich	1	1,82
11. möglichst praktische Beispiele	1	1,82
12. keine Antwort	1	1,82
	55	100,00

(b) „Teamarbeit“ unter Kollegen

Deutschlandkunde sollte nicht nur als Prinzip betrachtet werden, sondern auch als Unterrichtsprinzip. Ringgesprächungen zu den deutschlandkundlichen Themen, Zusammenarbeit mit anderen Kollegen der Sprach- und Literaturkurse sind hier zu wünschen. Deutschlektoren und Lehrer sollten gemeinsam Muster für den Deutschlandkundeunterricht ausarbeiten.

3. Eine wichtige Ergänzung des Studiums ist die persönliche Erfahrung. Deshalb ist der Besuch des Landes eine notwendige Ergänzung. Da nicht alle Studenten nach Deutschland gehen können, sind auch andere Hilfsmittel sehr von Wichtigkeit.

Nun kommt die Frage der Medienbeschaffung und des Hilfsmaterials. Es wurde festgestellt, daß die von deutscher Seite angebotenen wie z.B. Dias, Kurzfilme, Tonbänder und Projektor usw. den Ansprüchen des deutschlandkundlichen Unterrichts nicht genügten. Sowohl die deutsche Botschaft, das Goethe-Institut, die österreichische und schweizerische Botschaft als auch die deutsche Industrie in Thailand sollten gebeten werden, möglichst moderne audio-visuelle Hilfsmittel und deutschlandkundliches Informationsmaterial bereitzustellen, damit das Material für den Unterricht verwendbar würde. Ich möchte versuchen, über die jeweiligen Lektoren des Deutschen Akademischen Austauschdienstes,

den Leiter des Goethe-Instituts, die thailändische Abteilungsleiterin und die Kulturattachés der drei Länder etwas zu erreichen.

Noch eine andere Möglichkeit sind Informationen von INTERNATIONES, wodurch Einzelinformationen und Material für bestimmte Themen auf Wunsch verschickt werden können. Außerdem wären noch mehr deutschsprachige Schulfunk- und Fernsehprogramme zu wünschen; z.B. gibt es im Chulalongkorn Sender zweimalwöchentlich eine deutschsprachige Sendung (Deutsche Welle). Vor 2 Jahren lief im Fernsehen der deutsche Sprachfilm „Guten Tag“.

Noch eine praktische Unterstützung der Deutschlandkunde sind Briefpartnerschaften. Gerade sie erfordern aber gründliche Vorbereitung durch kontrastive Verhaltensstudien und Einführung in die Kulturkunde.

Zusammenfassung der Vorschläge

1. Deutschlandkunde braucht nicht immer in deutsch gegeben zu werden. Der Lehrer sollte ein Thai sein, der schon in Deutschland ausgebildet worden ist, damit den Studenten schwierige Fachausdrücke usw. in thailändisch erklärt werden können.
2. Als Lehrmaterial eignen sich gesammelte Texte. Lehrbücher kann man als Informationsbasis verwenden. Ferner wäre noch ein Abriß einer Landeskunde der deutschsprachi-



gen Länder in **thai** zu wünschen.

3. Sowohl deutschlandkundliche Tatsachen als auch kulturelle Vergleiche sind zu berücksichtigen.

4. Deutschlandkunde sollte gelehrt werden, damit die thailändischen Studenten zu Kritikfähigkeit aufgefordert werden. Sie sollten dann aufgrund der praktischen Kenntnisse über die deutschsprachigen Gebiete die Situation im eigenen Land analysieren.

Schlußbetrachtung

Das Ergebnis der vorliegenden Überlegungen läßt sich in wenigen Sätzen zusammenfassen :

Die Universitätsdisziplin für das Fach Deutschlandkunde in Thailand ist sowohl selbständig als Prinzip als auch als integrierter Bestandteil des Deutschsprachenlehrgangs gedacht. Es ist die Fortführung des zwei-jährigen Unterrichts in der Schule. Die Möglichkeiten der deutschlandkundlichen Arbeit an den thailändischen Universitäten sind gebunden an :

1. die Bereitschaft und Qualifikation der Lehrkräfte,
2. das verfügbare Lehrmaterial und die Darstellbarkeit der Tatsachen im Unterricht durch audio-visuelle Hilfsmittel, Realien u.a.m,
3. die ansprechende Unterrichtsmethode nach der Zielsetzung des Unterrichts,

4. den Grad der Verständnisfähigkeit im Rahmen der deutschen Sprache und kultureller Phänomene,
5. gut ausgestaltete Bibliotheken und Informationsquellen.

Es ist schwer, die deutschsprachigen Gebiete in allen Aspekten darzustellen. Unser Kurs ist ein „background“ Kurs. Wir wollen unseren Studenten die allgemeinen Kenntnisse vermitteln. Wir haben keine Absicht, aus ihnen Spezialisten zu machen. Eine systematische Themenauswahl und eine disziplinarische Methode sind hier zu verlangen. Da unsere Deutschlektoren und Dozenten meist für deutsche Literatur und Sprache ausgebildet sind, erfordert diese Arbeit besondere Einsatzbereitschaft.

Beim internationalen Seminar des Goethe-Instituts München 1970 über die Kultur der deutschsprachigen Länder im Unterricht äußerte sich Herr D. Krusche in bezug auf Japan:

„Für den japanischen Germanisten ist es unmöglich, zwischen den verschiedenen Ausprägungen der deutschsprachigen Kulturkreise zu unterscheiden. Diese doppelte Differenzierung überfordert die Kommunikationsmöglichkeit...!“²⁾

Zum selben Punkt fragte Herr Dr. Chetana :

„Wie soll ein Lehrer aus einem fernöstlichen Land wie Thailand das Bild Österreichs als Sondergebiet dar-

²⁾D. Krusche, a.a.O., S.132

stellen, wo doch eine Fülle von Wechselbeziehungen beide Länder immer wieder angleicht?" 3)

Durch diese zwei Zitate wird die Kernproblematik der Vermittlung der Deutschlandkunde verdeutlicht : Die Aufgabe, den thailändischen Studenten die kulturellen Unterschiede auseinanderzusetzen, die zur Kritikfähigkeit in bezug auf ihr eigenes Land führen.

Meiner Meinung nach sind diese Unterschiede von den Dozenten anhand der vorliegenden modernen Lehrbücher leicht herauszuarbeiten. Da die österreichische Botschaft bereits einige Stipendien vermittelt hat und weitere von der Schweizer Botschaft versprochen sind, hat die Herausarbeitung der faktisch bestehenden Unterschiede zwischen den deutschsprachigen Ländern auch einen praktischen Nutzen. Die Sonderstellung der DDR braucht hier nicht noch einmal extra erwähnt zu werden.

Diese Arbeit möchte dazu beitragen, in Thailand einen effektiven deutschlandkundlichen Unterricht, der von Gerhard Weiss als „An Undisciplined Discipline“⁴⁾ bezeichnet wurde, zu gestalten.

3) Chetana Nagavajara, a.a.O., S. 131

4) Gerhard H. Weiss, Teaching Postwar Germany in America, a.a.O., S.145